

Online-Texte der Evangelischen Akademie Bad Boll

Eure Alten werden Träume empfangen und eure jungen Leute Visionen haben

Predigt zum Gottesdienst am 1. Okt. 2006

Christel Hildebrandt

Ein Beitrag aus der Tagung:

Frauenforum: Ganz schön alt!

Lebensstrategien (in) einer älter werdenden Gesellschaft

Bad Boll, 30. September – 3. Oktober 2006, Tagungsnummer: 360806

Tagungsleitung: Marielisa von Thadden, Gerlinde Barwig

Bitte beachten Sie:

Dieser Text ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers/der Urheberin bzw. der Evangelischen Akademie Bad Boll.

© 2006 Alle Rechte beim Autor/bei der Autorin dieses Textes

Eine Stellungnahme der Evangelischen Akademie Bad Boll ist mit der Veröffentlichung dieses Textes nicht ausgesprochen.

Evangelische Akademie Bad Boll
Akademieweg 11, D-73087 Bad Boll
E-Mail: info@ev-akademie-boll.de
Internet: www.ev-akademie-boll.de

Eure Alten werden Träume empfangen und eure jungen Leute Visionen haben

Predigt zum Gottesdienst am 1. Okt. 2006

Christel Hildebrandt

Mit 17 hat man noch Träume und mit 70? Ich bin 70. Nachdem meine Mutter 63 geworden war, hörte ich öfter von ihr. Das lohnt sich für mich nicht mehr. Sie wurde fast 90 Jahre alt, hatte also damals noch 27 Jahre vor sich. Wenn ich auch 90 werden sollte und warum nicht, die Lebenserwartung steigt, dann habe ich noch 20 Jahre vor mir. Schon das allein wäre Grund zum Träumen. Was kann ich mit dem Geschenk dieser Zeit noch alles machen, Zeit, frei von täglichen Berufs- und Familienpflichten. Zwar brauche ich länger für die täglichen Verrichtungen und auch die Bemühungen um meinen Körper und seine Gesunderhaltung nehmen Zeit in Anspruch, aber mitten unter solchen Verrichtungen denke ich manchmal: Ja, jetzt darf ich selbst mir wichtig sein, das ist jetzt dran. Schau hin! Lass es dir gefallen! Und wenn ich mich liebevoll um meinen schwächer und unansehnlicher werdenden Leib bemühe, erstatte ich ihm auch meinen Dank dafür, dass er mir so viele Jahre oft sehr selbstlos für meine Aufgaben und Pflichten, meine Bedürfnisse und Träume zur Verfügung stand, mir so viele Erlebnisse und Einsichten zugänglich machte und nicht zuletzt sich und damit mich immer wieder heilte.

Ich bin 70. Habe ich noch Träume? Wenn ja, ist das nicht unrealistisch? Muss ich nicht realistisch davon ausgehen, dass jetzt die Jahre kommen, die mir wenig gefallen, dass meine Grenzen enger werden bis der Tod den Schlusspunkt setzt? Ist nicht Angst realistischer als Träumen?

Gerade ist ein Buch zum Bestseller geworden, in dem die Angst vor den ungelebten Lebensmöglichkeiten und dem Tod sich wie ein roter Faden hindurchzieht.

„Nachtzug nach Lissabon“ lautet sein Titel.

Ganz schön alt ist der Bibeltext, der für diesen Gottesdienst das Thema gegeben hat.

Ca. 250 v. C. wurde er vom Propheten Joel aufgeschrieben. Ein Alter von 2250 Jahren hat er also. Ist er zu alt und deshalb überholt? In der Bibel kommt er ein zweites Mal vor. Als die große Bewegung beginnt, die Pfingsten ihren Anfang nimmt, zitiert ihn der Apostel Petrus und sagt, „diese Verheißung erfüllt sich gerade vor euren Augen“. Keine Erfüllung also, die in sich in Einmaligkeit erschöpft, sondern der Beginn einer neuen Zeit.

Hören wir also noch einmal genau hin auf die Worte des Propheten, ich lese

Joel 3, 1+2:

Und es soll geschehen hiernach:

Ich gieße meinen Geist auf alles Fleisch

und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen,

eure Alten sollen Träume und eure Jungen Visionen haben

und auch über die Sklaven und Sklavinnen will ich in jenen Tagen meinen Geist ausgießen.

Nicht selbstverständlich sind also die Träume mit 70, die Träume der Alten, sondern ein Geschenk aus Gottes Geist.

Ein weiter Horizont tut sich auf:

- Ich träume meine nächsten Jahre gestärkt und zuversichtlich durch diesen Gottesgeist.
- Ich träume über mein Leben hinaus für das weitergehende Leben auf unserem schönen blauen Planeten, Gottes geliebter Schöpfung.
- Ich träume meine eigene Zukunft jenseits meines physischen Todes, im Geist Gottes mit ihm selbst und seiner Zukunft verbunden.

In umgekehrter Reihenfolge will ich zu diesen drei Horizonten etwas sagen:

„Schätze dein Leben nicht zu gering ein“, sagt mir die Bibel. „Bleibe nicht bei deinem möglichen Lebensalter stehen und wenn es auch 90 oder 100 Jahre wären. Gott hat sich mit deinem Leben verbunden. Hast du es nicht oft erfahren, als er dich ansprach, dir Weisung gab, dir Kraft, Geborgenheit und Zuversicht schenkte?“ Was macht dich denn aus als Christin? Steht nicht am Anfang aller christlichen Überzeugungen die gute Nachricht: Der Gekreuzigte lebt!

Dieses Leben kann genommen werden, sogar vorzeitig oder gewaltsam, aber Gott setzt sich durch. Das Leben für das er dich bestimmt hat, kann nicht genommen werden. Genommen werden kann nicht der Lebenssinn, den er dir gab. Nicht erlöschen kann die Beziehung, die er zu dir hat.

Lange habe ich über dies nachgedacht, schließlich ist ein kleines Buch daraus entstanden. Die Sorge für meinen Lebenssinn habe ich abgelegt, ich bin gespannt, wie' s weitergeht. Alles Leben ist geschenkt, dieses und das andere.

Für das Leben auf der Erde, es muss nicht meines sein, habe ich große Träume. Gestern war es genau eine Woche her. Da sagte mir eine junge römisch-katholische Kollegin: „Das eigentlich sakramentale Ereignis ist für mich die offene vertrauensvolle Begegnung mit Menschen über Grenzen hinweg.“

Ich habe den Eindruck, sie hat mir ein neues theologisches Arbeitsthema zugespielt. Heilende Begegnung mit Ausgegrenzten war das nicht das, was das Leben Jesu bestimmte und ist das vielleicht das eigentliche von ihm gestiftete Sakrament? Welche Dynamik für unser christliches Selbstverständnis würde das im Zeitalter der Globalisierung und der nötigen und möglichen interreligiösen Begegnungen stiften? Ich träume solche Begegnungen und ich glaube, dass sie möglich werden.

Als ich Kind war tobte der Weltkrieg, die Alliierten waren mein Leben bedrohende Feinde. Dann wurden sie als Freundinnen und Freunde erlebbar und erkennbar. Heute habe ich Freundinnen und Freunde rund um den Globus. Erkannte Gemeinsamkeit trotz aller Unterschiede wurde tragendes Element. Wenn Fremdes nicht mehr gefürchtet wird, wird es zur Chance, zum spannenden Abenteuer, zur Bereicherung.

Unablässig träume ich den Frieden auch in allen Krisengebieten, weltweite Gerechtigkeit und Wohlergehen für alle, auch für die Schwächsten. Wenn ich mich zu dem mir möglichen Teil dafür engagiere, werden meine mir verbleibenden Jahre gewiss nicht langweilig sein. Und es wird viele sakramentale Augenblicke zu feiern geben, in denen sich göttliche Weite und Tiefe auftun wird.

Meine ebenfalls 70 Jahre alte Freundin hat im Bücherregal über ihrem kleinen Schreibtisch auf einer Karte sich aufgeschrieben: „Vor uns die guten Jahre.“

Das schrieb sie, nachdem sie die Kur nach ihrer Krebserkrankung hinter sich hatte.

Die Krankheit hatte sie in ihrem ersten Ruhestandsjahr überfallen. Seitdem sind 6 Jahre vergangen und alle ihre gesundheitlichen Werte sind gut.

Vor uns die guten Jahre. Ruhestand ist etwas Feines. Nichts müssen, vieles aber können. Ja wir können so vieles, gelernt ist gelernt, es ist ein Leben lang geübt und erprobt. Noch steht es zur Verfügung, durchdrungen von angesammelter Einsicht und Lebenserfahrung. Sind wir nicht weise geworden?

Wir können sogar noch manches lernen. Etwas verdrießlich erwarb ich mir mit 63 meine PC Kenntnisse. Mein europaweites Ehrenamt machte es nötig. Heute möchte ich nicht mehr darauf verzichten. Und weil es Spaß macht, Neues zu lernen, habe ich im Frühsommer angefangen Flöte zu spielen. Zeit haben für Kunst, Musik und Literatur, für Begegnungen und neue Einsichten, Zeit für die Erfüllung von Träumen steht im Alter mehr zur Verfügung als in der Zeit von Beruf und Familienpflichten.

Weil mir Träume geschenkt werden leiste ich mir den Luxus immer noch verliebt zu sein, verliebt in Menschen und Dinge. Ich muss sie nicht besitzen, um sie lieben zu können, die Bäume im Wald, die Blumen auf der Wiese muss ich nicht besitzen, um sie lieben zu können, ja es ist sogar entlastend, sie nicht zu besitzen. So muss ich auch Menschen nicht besitzen, um mich an ihnen zu freuen, freundschaftlich mein Leben mit ihnen zu teilen, von meinem Reichtum abzugeben. Ihre Freiheit für meine Freiheit und doch kann Begegnung gelingen und glücklich machen.

„Selbstbestimmt und solidarisch“ lautet der Titel eines Buches, das eine mehrjährige Arbeitsgruppe zum Thema „Alter“ mit ihren Ergebnissen herausgegeben hat. Ja es stimmt. Das ist mein Traum, selbstbestimmt und solidarisch leben zu können und dieser Traum ist dabei sich mir täglich zu erfüllen.

Machen mich meine Träume auch ungeduldig? Geduld gehört nicht gerade zu meinen Tugenden. Werden wir ungeduldiger, weil die vor uns liegende Zeit kürzer geworden ist. Meine Tante Hilde, eine fürsorgliche Mutter, war sehr enttäuscht als die älteste ihrer beiden Töchter zu ihrem 75. Geburtstag gar nichts von sich hören ließ. Sie dachte daran, sie sich aus dem Herzen zu reißen, um weniger leiden zu müssen.

Ausgerechnet ich ermahnte sie zur Geduld und dazu, ihre Tür offen zu halten. Heute ist meine Tante 84 und schon seit Jahren auch mit dieser Tochter wieder herzlich verbunden.

Manchmal wird uns geschenkt, womit wir nicht mehr gerechnet haben, was wir nicht mehr zu träumen wagten. Vor einem halben Jahr wurde mir mein Patensohn Michael wieder geschenkt, zu dem ich durch widerwärtige Umstände über 20 Jahre lang keinen Kontakt hatte. Ich erhielt sogar noch seine Frau Michaela dazu. Wir verstehen uns so gut, dass wir richtig ineinander verliebt sind und uns auf die nächste Begegnung freuen.

Ein Traum ist immer noch unerfüllt: Ich träume davon, mein Leben gründlich entrümpeln zu können, um mehr Zeit für das Wesentliche zu haben. Mit der Entrümpelung meines Arbeitszimmer sollte es beginnen.

Manchmal denke ich, wenn ich mal nur noch ganz Weniges um mich habe, in einem Kranken- oder Sterbezimmer vielleicht, ist dann mein Leben entrümpelt? Bin ich dann beim Wesentlichen angekommen und habe Zeit nur dafür. Vielleicht kann ich dann nicht mal mehr klar denken. Wird auch dann der Geist Gottes, der mir jetzt meine Träume schenkt noch bei mir sein, mich trösten, ermutigen und ein wichtiges Zwiegespräch mit mir führen?

Meine Großmutter hatte ein sehr hartes, arbeits- und entbehrungsreiches Leben. Viel Leidvolles hat sie erlebt. In ihren mühsamen letzten Wochen war sie oft verwirrt. Wenige Tage vor ihrem Tod hatte sie einen Traum, der ihr den Frieden schenkte. Mit großer Klarheit berichtete sie meiner Mutter davon. Sie träumte: „Ich hatte viele Säcke Kartoffeln geerntet. Sie standen am Weg und sollten abgeholt werden. Ich war von der Arbeit so müde, dass ich unter einem Baum einschlief. Als ich erwachte war ich sehr erschrocken, ich dachte, die Kartoffeln seien gestohlen, weil ich nicht aufgepasst hatte, aber sie waren noch alle da.“

„Auch über die Sklavinnen und Sklaven will ich meinen Geist ausgießen.“ lässt

Gott uns durch seinen Propheten sagen. „Eure Alten sollen Träume haben und eure Jungen Visionen.“ Gott schenke uns Alten seine tröstenden, weitenden Träume und unseren Jungen in diesen Zeiten des Umbruchs hilfreiche Visionen!

Amen.

Fürbitten

Gott, nicht alle unsere Wünsche,
aber alle deine Verheißungen wirst du erfüllen.
Lass uns dabei sein und dazu gehören,
wenn dies geschieht!
Erfülle deine Verheißung auch an uns
und in unserer Zeit!
Schenke Frieden und Gerechtigkeit!
Schenke das Wohlergehen, das wir brauchen
und die liebevolle Bezogenheit,
damit unser menschliches Miteinanderleben geheilt wird,
damit unsere Erde als deine wunderbare Schöpfung erhalten wird!
Bewahre uns vor unnötiger Sorge,
aber auch vor leichtsinniger Gedankenlosigkeit!
Lass uns leben als deine Kinder,
denen du ungeahnte Zukunft schenken willst!

Christel Hildebrandt
Studienleiterin a. D. an der Evangelischen Akademie Bad Boll
Stuttgart